



ENGAGEMENT SCHAFFT LEBENSPERSPEKTIVEN

„ICH STEMM' DIE SACHE!“



VEIT KÜLLMER

„So wie Perspektiva es macht,
macht es kein anderer.“

KÜLLMER

THOMAS ZIERT | Straßenbauarbeiter



KÜLLMER



**VEIT KÜLLMER &
THOMAS ZIERT**

DIE **ERFOLGS-
GESCHICHTE**

20
JAHRE
Perspektiva



ENGAGEMENT SCHAFFT
LEBENS-PERSPEKTIVEN

ZIERT: In Bad Homburg im Berufsbildungswerk wurde mir gesagt: „Sie werden die theoretische Prüfung nicht packen!“ Da haben meine Eltern entschieden, dass ich zurückkomme. Ich kam zu Perspektiva auf den Theresienhof. Dort war ich ein halbes Jahr, dann kam ich zu Herrn Küllmer.

KÜLLMER: Das war in 2006. Weil wir gerade Winterpause hatten, musste Thomas nochmal auf den Theresienhof zurück. Endgültig kam er im April 2007 für ein Praktikum, und wir haben uns relativ schnell entschieden, ihn zu übernehmen. Weil's ein feiner Kerl ist.

ZIERT: Danke.

KÜLLMER: Generell ist der erste Eindruck entscheidend. Zugleich lernt man bei Perspektiva, die Sache von einer anderen Seite zu betrachten und auf andere Werte zu schauen. Wir hatten schon vorher einen Mitarbeiter von antonius, und natürlich muss man eine Firma für das Thema Menschen mit Handicap sensibilisieren. Das hat bei uns hervorragend geklappt. Als Thomas kam, hatten wir schon mit dem Polier und den Mitarbeitern gesprochen. Der Polier ist dann für ihn wie eine Art Papa geworden.

ZIERT: Ich musste mich am Anfang erst mal an das regelmäßige Arbeiten gewöhnen. Die Umstellung war nicht einfach. Die Arbeit war auch körperlich anstrengend. Aber du musst mit allem klar kommen. Das ist halt so. Die Arbeit ist heute noch so wie immer: mal das, mal das, mal das.

KÜLLMER: Die Situation hat sich verändert: Thomas hat am Anfang einfachste Bauhelfertätigkeiten ausgeführt, wie Einsenden und den Transport von Pflastersteinen. Heute können wir ihn noch besser einsetzen, er hat sich sehr gut weiterentwickelt. Er steht auch hinterm Bagger, das ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, da muss er Kabel suchen und mit der Schaufel freilegen. Man kann ihn eigentlich überall einsetzen: beim Asphaltieren, beim Setzen von Bordsteinen, beim Pflastern. Er hat sich auch persönlich weiterentwickelt. Den Führerschein zu machen, war eine Mega-Aufgabe, die wir gemeinsam gestemmt haben. Wir haben ihn gefördert, motiviert, die Prüfung hat er natürlich alleine gemacht. Im Bereich Wohnen hat er sich auch verändert.

ZIERT: Ich habe im Elternhaus eine kleine Wohnung und lebe da mein eigenes Leben. Man muss sich ja weiterentwickeln. Partnerschaft ist noch ein Thema.

KÜLLMER: Unsere Firma stieß schon im ersten Jahr der Gründung zu Perspektiva. Ich war von der Idee und dem Konzept überzeugt, und es war auch immer meine persönliche Einstellung, dass man sich um die Schwächeren der Gesellschaft zu kümmern hat. Das ist für mich eine Selbstverständlichkeit, und da kam Perspektiva sozusagen gerade recht.

Ich habe Perspektiva dann im Beirat mitgestaltet, das Betreute Wohnen und alles, was dazu kam, mit auf den Weg gebracht. Alles Neue war mit Lernprozessen verbunden, und es hat auch nicht alles funktioniert. Aber es ist das Schöne, dass Perspektiva lebt, dass es ein Prozess ist. Natürlich hängt es immer auch von den Jugendlichen ab, die bei uns aufschlagen. Wir haben uns auch für Flüchtlinge engagiert. Das war damals richtig und wichtig, aber wir müssen uns heute wieder mehr auf die Kernaufgaben konzentrieren, also auf die Jugendlichen, die für den ersten Arbeitsmarkt zu schwach, aber für eine Organisation wie antonius zu stark sind.

So wie Perspektiva es macht, macht es kein anderer. Es ist sehr zeit- und kostenaufwendig. Aber man muss sich nur überlegen: Hätte man Thomas in eine Schule für eine normale Ausbildung gesteckt, hätte es nicht funktioniert und er wäre am Ende in irgendeiner Fördereinrichtung für Behinderte gelandet. Das ist es, was wir vermeiden wollen, indem wir uns während der Phase 1 darüber klar werden, was mit einem Jugendlichen möglich ist.



ZIERT: Ich hatte am Theresienhof mit Paletten zu tun. Wir haben sie repariert und Anmachholz hergestellt. Da haben sie gemerkt, dass ich was kann und auch was will. Heute bekomme ich Mindestlohn am Bau, damit komme ich klar.

KÜLLMER: Am Anfang war es schwierig. Wir mussten es auch in der Firma diskutieren und erklären, warum er diesen Lohn bekommt, obwohl er die Leistung noch nicht erbrachte. Man sollte das im Vorfeld offen ansprechen. Und dann schauen, dass die Leistung allmählich dem Lohn angepasst wird.

Da gehören zwei Seiten dazu. Einer, der fordert und fördert, und einer, der sich fordern und fördern lassen will. Und das macht Thomas sehr gut. Es gibt natürlich den einen oder anderen, der sich auch mal negativ über das Ganze äußert, weil er das Prinzip nicht versteht. Aber Thomas ist wortstark und wortgewandt, das kriegt er dann auch selbst geregelt.

ZIERT: Genau!

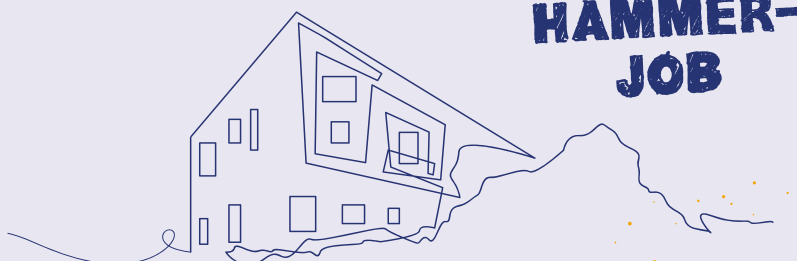
KÜLLMER: Ein schöne Geschichte: Thomas war bei einer Baustellenabnahme dabei, und es wurde etwas bemängelt. Da hat er sich vor den Bauherren gestellt und gesagt: „Sie wissen schon: Ich bin anders als die anderen, und ich hab das gemacht! Was gefällt Ihnen nicht?“ Damit war die Sache okay. Das ist das Schöne: Er steht zu sich, zu seinen Stärken und Schwächen, wobei er kaum Schwächen hat.

ZIERT: Es gibt solche Tage und solche Tage.

KÜLLMER: Die Hauptstärke ist seine gute Laune. Wenn ich mal einen richtig schlechten Tag habe, fahr ich zum Thomas.

ZIERT: Das kannst Du ruhig öfter machen, Veit!

KÜLLMER: Ehrlich, das tut richtig gut.



ZIERT: Manchmal sind andere schneller und ich nicht. Aber das kann ich nicht ändern, das ist halt so verankert. Das muss man so nehmen. Ich hab' damit abgeschlossen.

KÜLLMER: Er hat sich wahnsinnig entwickelt in den letzten 12 Jahren bei uns, und es geht noch weiter. Wir haben die Aufgabenfelder gut abgesteckt. Er weiß, was er kann und was er lieber lässt.

ZIERT: So sieht's aus. Und mit den Kollegen ist es soweit ganz gut.

KÜLLMER: Rainer Sippel hat mal zum Hundertjährigen von antonius gesagt: „Der Behinderte ist solange normal, bis der Normale ihm sagt, er ist behindert.“ Das hat sich eingepägt, und so versuche ich, Perspektiva zu leben und zu verstehen. Man muss den Jugendlichen und auch deren Eltern sagen, dass Perspektiva eine riesige Chance ist, für viele sogar die letzte. Wer das verbockt, wandert im System irgendwohin, wo er nicht landen möchte. Thomas hat's kapiert und seine Chance gut genutzt. Wenn man sich diese Erfolgsgeschichte mal anschaut, wie er begonnen hat und wie selbstsicher er heute da sitzt: Früher hat er keinen Ton rausgekriegt, saß hier mit einem roten Kopf und hat mich angeschaut. Heute können wir kommunizieren, er hat seinen Führerschein, seine eigene Wohnung – besser geht's nicht.



**ICH BAUE
MEINE ZUKUNFT.**

Haben Sie Fragen, möchten Sie sich unserem Netzwerk anschließen, Gesellschafter oder Kooperationspartner werden?
Dann melden Sie sich bei uns – wir freuen uns über Ihr Engagement!

20
JAHRE

Perspektiva



**ENGAGEMENT SCHAFFT
LEBENSPEKTIKEN**

✉ E-Mail info@perspektiva-fulda.de

☎ Telefon 0661 96893330